

Jahresbericht 2024

Beratungsstelle für Suchtfragen



**Diakonisches Werk
Husum**

Unsere Arbeit wird in erster Linie vom Landkreis Nordfriesland finanziert.

Weiterhin erhalten wir Zuschüsse des Landes Schleswig-Holstein sowie der Kommune St. Peter-Ording.

Einen weiteren Teil zu unserer Finanzierung trägt der evangelisch-lutherische Kirchenkreis Nordfriesland über Einnahmen von Spenden und Kirchensteuern bei.

Die Kosten unserer ambulanten Suchtbehandlungen werden von der Deutschen Rentenversicherung und allen Krankenkassen übernommen.

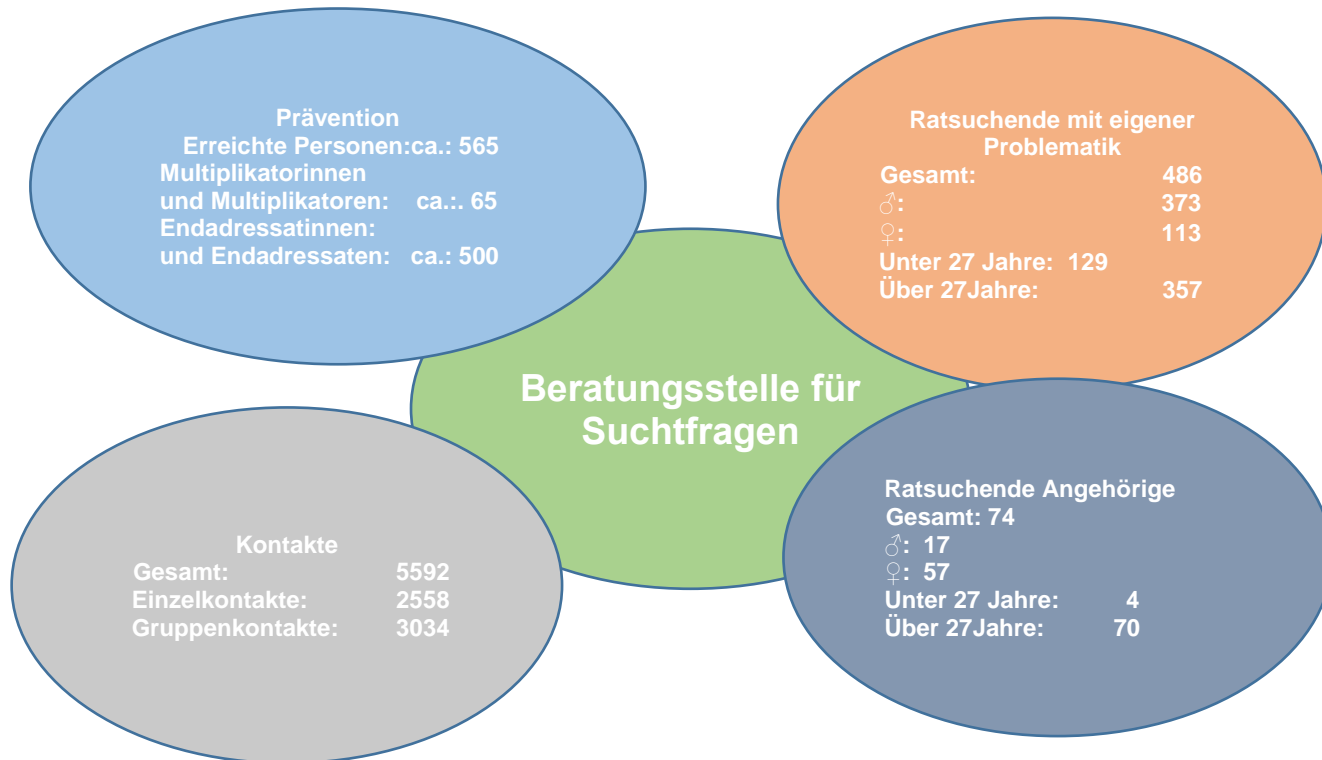
In der Präventionsarbeit werden wir von der AOK Nordwest unterstützt.

Darüber hinaus basiert ein Teil unseres Angebots auf Spenden sowie der Zuweisung von Bußgeldern.

Wir bedanken uns bei all denen, die unsere Arbeit durch diese wertvollen Beiträge unterstützen.

Inhalt

Vorab	Seite 2
Überblick	Seite 4
Vorwort	Seite 5
Das Team	Seite 7
Schwerpunktthema Künstliche Intelligenz	Seite 8
Jahresstatistik	Seite 11



Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

das vergangene Jahr war für unsere Beratungsstelle ein Jahr der Herausforderungen und der Erfolge. Die hohe Nachfrage im Bereich der ambulanten Rehabilitation stellte uns vor die Aufgabe, unsere Kapazitäten auszubauen. Mit der Einrichtung einer zweiten Behandlungsgruppe konnten wir dieser steigenden Nachfrage gerecht werden und unser Angebot weiter ausbauen.

Ein weiterer wichtiger Meilenstein war der Beginn unserer Kurse zur MPU-Vorbereitung. Damit unterstützen wir Menschen gezielt auf ihrem Weg zur Wiedererlangung ihrer Fahreignung und leisten einen wertvollen Beitrag zur nachhaltigen Verhaltensänderung.

Besonders erfreulich ist der kontinuierliche und nachhaltige Ausbau unserer angeleiteten Selbsthilfegruppe für pathologische Spieler und exzessive Internetnutzer. Diese Gruppe bietet Betroffenen einen geschützten Rahmen, um sich auszutauschen, Unterstützung zu erfahren und gemeinsam an Veränderungen zu arbeiten.

Auch in der interkulturellen Beratung konnten wir einen wichtigen Fortschritt erzielen: Unsere Kooperation mit dem Migrationsdienst wurde intensiviert, um Menschen, die die deutsche Sprache nicht ausreichend beherrschen, besser unterstützen zu können. Diese Zusammenarbeit hilft uns, noch gezielter auf die Bedürfnisse dieser Mitbürger einzugehen.

Ein bedeutender Schritt für unsere Präventionsarbeit war die Besetzung der offenen Stelle „Prävention“ mit Maresa Kohnen im Oktober. Dadurch konnten wir bereits im vergangenen Jahr wieder aktiv Prävention an Schulen anbieten und unser Engagement in diesem wichtigen Bereich fortführen.

Erfreulich ist zudem der wachsende Zuspruch für unsere Online-Beratung. Immer mehr Klientinnen und Klienten nutzen die Möglichkeit, per Videoschaltung, Telefon oder E-Mail mit uns in Kontakt zu treten. Insgesamt nahmen im vergangenen Jahr 30 Personen dieses Angebot wahr – ein deutlicher Beleg dafür, dass digitale Beratung ein wichtiger Bestandteil unserer Arbeit geworden ist.

Im Oktober des Berichtsjahres feierten wir unser Jubiläum mit einem Fachtag zur Künstlichen Intelligenz in der Beratung. Wir erinnern uns gerne an diesen Tag und bedanken uns bei den zahlreichen Gratulant:innen, die den Tag gemeinsam mit uns gestalteten.

Ich blicke dankbar auf ein erfolgreiches Jahr zurück und freue mich auf die kommenden Aufgaben und Entwicklungen in der Beratungsstelle für Suchtfragen. Gemeinsam mit meinem Team werde ich auch weiterhin mit großem Engagement daran arbeiten, Menschen in schwierigen Lebenssituationen zu begleiten und zu unterstützen

Roland Linder
Leiter der Beratungsstelle für Suchtfragen

Roland Linder zuständig für die Leitung der Beratungsstelle mit dem Schwerpunkt der Beratung und dem Angebot der Angehörigengruppe

Margit Lemke trug neben ihrer Beratungsarbeit die Verantwortung für die ambulante Rehabilitation und die psychosoziale Begleitung in der Substitutionsbehandlung.

Jens Kiesbye leitete neben der Beratungsarbeit die Motivationsgruppe. Bei Bedarf unterstützte er die Präventionskräfte. Außerdem betreibt er Außensprechstunden in Tönning und St. Peter Ording.

Udo Schmidt war neben der Beratung für die Spielergruppe, die ab Juli 2023 installiert wurde, zuständig.

Maresa Kohnen ist seit Oktober 2024 für Prävention und die Beratung Jugendlicher und junger Erwachsener zuständig.

Kirsten Karberg unterstützte uns in der ambulanten Therapie.

Beate Sievertsen unterstützte uns im Rahmen der Nachsorge und der Werkhus-Gruppe.

Heike Burkhardt und **Anita Aleidt** unterstützten als Verwaltungskräfte unser Team und halten dem gesamten Team den Rücken frei.

Heike Schulz, unsere Reinigungskraft hält mit hohem Engagement „unseren Laden“ sauber.

In jedem Jahresbericht gehen wir auf eine aktuelle Thematik unserer Arbeit ein, um Ihnen neben der Statistik einen Einblick über aktuelle Entwicklungen unserer Arbeit zu gewähren. Wir haben uns in diesem Jahr für den Arbeitsbereich 'Künstliche Intelligenz' entschieden.

Künstliche Intelligenz in der Suchtberatung – Chancen und Herausforderungen

Die Digitalisierung verändert zunehmend die Beratungslandschaft – auch im Bereich der Suchtberatung. Künstliche Intelligenz (KI) bietet neue Möglichkeiten, suchtkranke Menschen zu unterstützen, die Erreichbarkeit von Hilfsangeboten zu verbessern und Fachkräfte zu entlasten. Doch welche Chancen und Herausforderungen bringt KI konkret mit sich?

KI als Unterstützung in der Suchtberatung

Ein zentraler Vorteil von KI-gestützten Systemen liegt in ihrer Verfügbarkeit. Chatbots und virtuelle Assistenten können rund um die Uhr erste Informationen und Hilfestellungen anbieten. Besonders für Menschen, die Hemmungen haben, persönliche Beratung in Anspruch zu nehmen, stellt dies eine niedrigschwellige Einstiegsmöglichkeit dar.

Darüber hinaus ermöglicht KI die Analyse großer Datenmengen. Durch die Auswertung anonymisierter Gesprächsverläufe oder Verhaltensmuster lassen sich gezielt Risikofaktoren

identifizieren. So kann KI etwa frühzeitig Hinweise auf problematisches Nutzungsverhalten geben und präventive Maßnahmen vorschlagen.

Auch in der Therapie selbst kann KI unterstützend wirken. Beispielsweise gibt es bereits Apps, die auf Künstlicher Intelligenz basieren und Betroffene in ihrem Alltag begleiten. Sie helfen dabei, Konsum-Triggersituationen zu erkennen, motivierende Nachrichten zu senden oder Entspannungstechniken vorzuschlagen.

Die Rolle von KI in der Online-Beratung

Besonders in der Online-Beratung kann KI eine wertvolle Ergänzung sein. Automatisierte Programme können häufig gestellte Fragen beantworten, Ressourcen bereitstellen oder erste Einschätzungen zu einem Suchtverhalten geben. Dies entlastet Fachkräfte, sodass sie sich intensiver auf individuelle Beratungsgespräche konzentrieren können.

Ein weiteres Einsatzgebiet ist die Sprach- und Textanalyse. KI kann Muster in Sprache oder Schreibstil erkennen, die auf emotionale Zustände wie Stress oder Rückfallgefahr hindeuten. So könnten Berater frühzeitig Warnsignale erhalten und gezielt intervenieren.

Herausforderungen und ethische Fragen

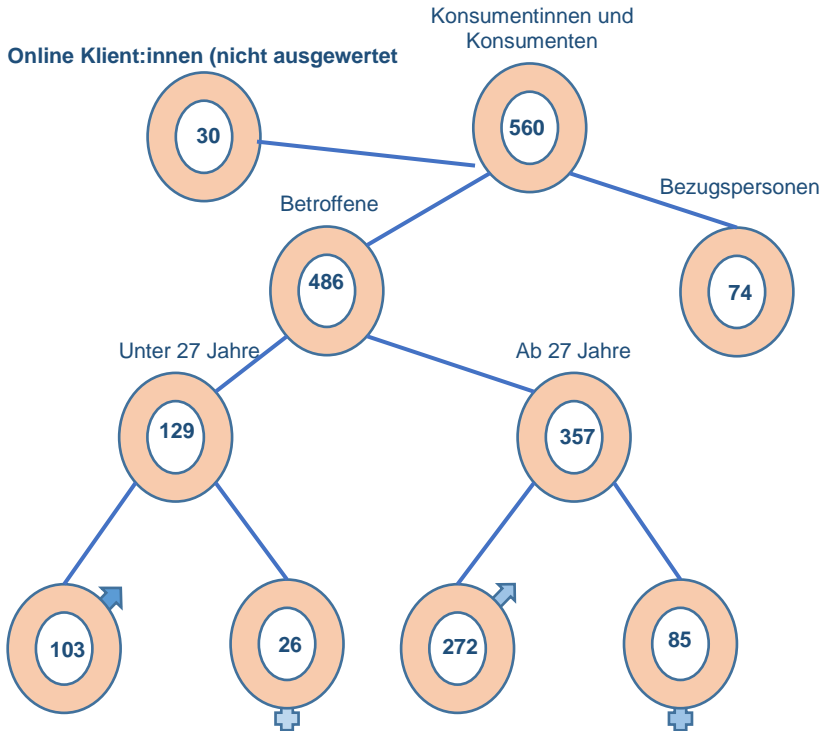
Trotz der vielversprechenden Möglichkeiten sind mit dem Einsatz von KI auch Herausforderungen verbunden. Der persönliche Kontakt und die empathische, menschliche Beratung bleiben essenziell – KI kann diese nicht ersetzen, sondern lediglich ergänzen. Besonders in Krisensituationen ist die direkte Interaktion mit einem erfahrenen Berater unverzichtbar.

Ein weiteres kritisches Thema ist der Datenschutz. Die Verarbeitung sensibler Gesundheitsdaten erfordert höchste Sicherheitsstandards und den verantwortungsvollen Umgang mit persönlichen Informationen. Transparenz darüber, wie KI Entscheidungen trifft, ist ebenfalls entscheidend, um Vertrauen in digitale Beratungslösungen zu schaffen.

Fazit: KI als Ergänzung, nicht als Ersatz

Der Einsatz von Künstlicher Intelligenz in der Suchtberatung bietet viel Potenzial, um Hilfsangebote zugänglicher und effizienter zu gestalten. Besonders in der Prävention, Früherkennung und Online-Beratung kann KI wertvolle Unterstützung leisten. Dennoch bleibt der menschliche Faktor unersetzlich – gerade, wenn es um empathische Begleitung, individuelle Therapieansätze und den direkten Austausch geht.

KI sollte daher als sinnvolle Ergänzung zur professionellen Beratung verstanden werden. Richtig eingesetzt, kann sie dazu beitragen, Menschen in schwierigen Lebenssituationen noch besser zu erreichen und die Suchtberatung zukunftsfähig zu machen.



Im Jahr 2024 suchten 560 Ratsuchende unsere Beratungsstelle auf. Darüber hinaus nahmen 30 Klient:innen unser unbürokratisches Online-Beratungsangebot wahr.

Die 30 Onlinekontakte fließen in die Auswertung nicht mit ein. Deshalb ist die Bezugsgröße nicht 590, sondern nur 560 Klienten. Dieser Umstand hat datenschutzrechtliche Hintergründe. Die persönlichen Hintergründe der Ratsuchenden können nicht ohne weiteres erfasst werden, wenn sie anonym bleiben sollen und wollen.

Frauen nehmen unsere Hilfe deutlich seltener in Anspruch. Sie sind nicht weniger von Sucht betroffen als Männer. Ihre Sucht spielt sich vielmehr im Verborgenen ab, beispielsweise durch übermäßigen Medikamentenkonsum, der oft von niemandem bemerkt wird.

Anzahl Klient:innen gesamt im Vergleich zu den Vorjahren



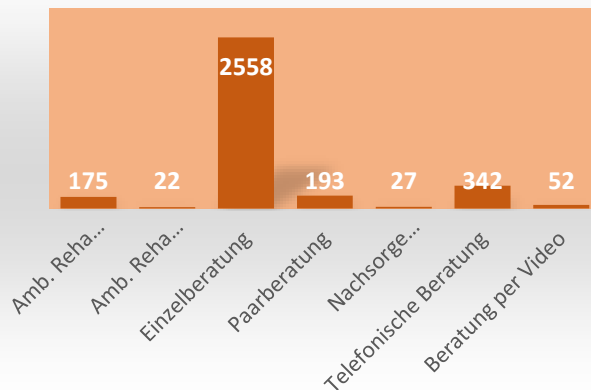
Die Anzahl der Beratungen ist im Berichtsjahr um ca. 5,7% gestiegen.

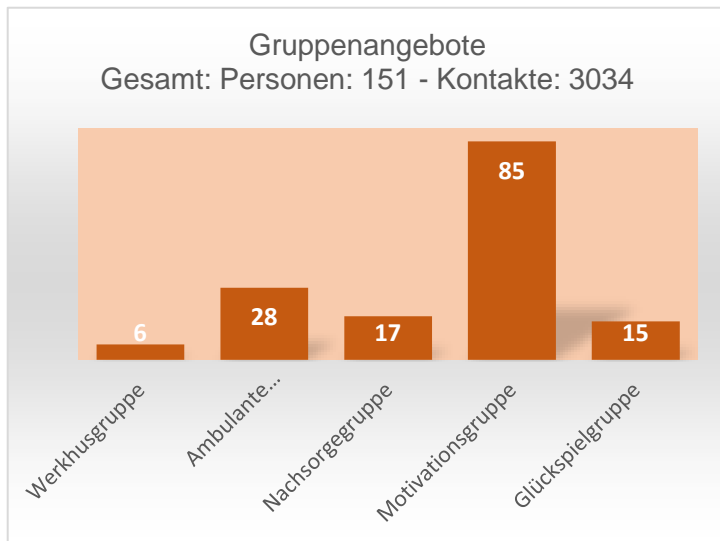
Aus dem Verhältnis der Anzahl der Ratsuchenden und der Beratungsgespräche lässt sich die Haltequote ermitteln. Sie beträgt ca. 5,57 und ist im Vergleich zum Vorjahr noch etwas gestiegen. Dies bedeutet, dass im Schnitt jede und jeder vier bis sechs Beratungen in Anspruch nahm. Dieser Wert lässt auf eine hohe Zufriedenheit mit unseren Beratungen schließen.

sum 2024

Die Anzahl der Ratsuchenden nahm im Vergleich zum Vorjahr um 13% zu. Wir sind weiterhin erste Ansprechpartnerin für Suchtfragen und unter den Ratsuchenden gut bekannt und eingeführt.

Einzelberatungen Gesamt: 3.369

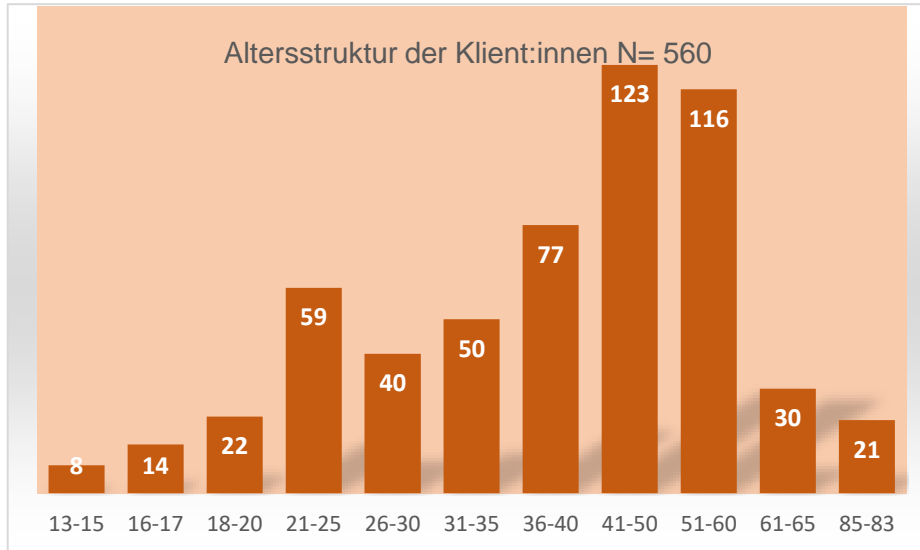




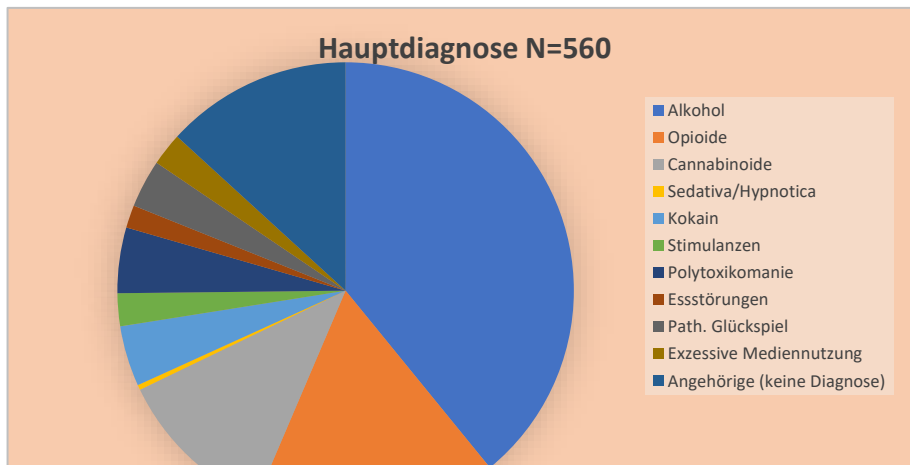
Insgesamt nahmen an unseren Gruppen 151 Personen teil. Daraus entwickelten sich 3034 Gruppenkontakte. Im Vergleich zum Vorjahr konnten wir die Gruppenkontakt verdoppeln. Dies führen wir auf die MPU Vorbereitungen, die etablierte Spielergruppe und der gestiegenen Anzahl der Ratsuchenden zurück.

In der Suchtkrankenhilfe gehören Gruppenangebote zum fachlichen Standard. Dies hängt mit den Auswirkungen des Konsums zusammen, der oftmals zum Ersatz von zwischenmenschlichen Beziehungen wird.

Eine Gruppe eröffnet somit den Raum, sich mit dem eigenen Beziehungsverhalten auseinanderzusetzen und soziale Kompetenzen zu verbessern.



Der Anteil junger Menschen (bis zum 25. Lebensjahr) liegt bei ca. 23%. Um deren Beratungsbedarf gerecht zu werden, legen wir einen verstärkten Fokus auf diese Altersgruppe. Beispielsweise stellen wir unser Beratungsangebot digital zur Verfügung. Außerdem bieten wir ein spezielles Beratungsangebot für junge Menschen, welches seit Oktober 2024 durch Maresa Kohnen wieder aktiv angeboten wird.

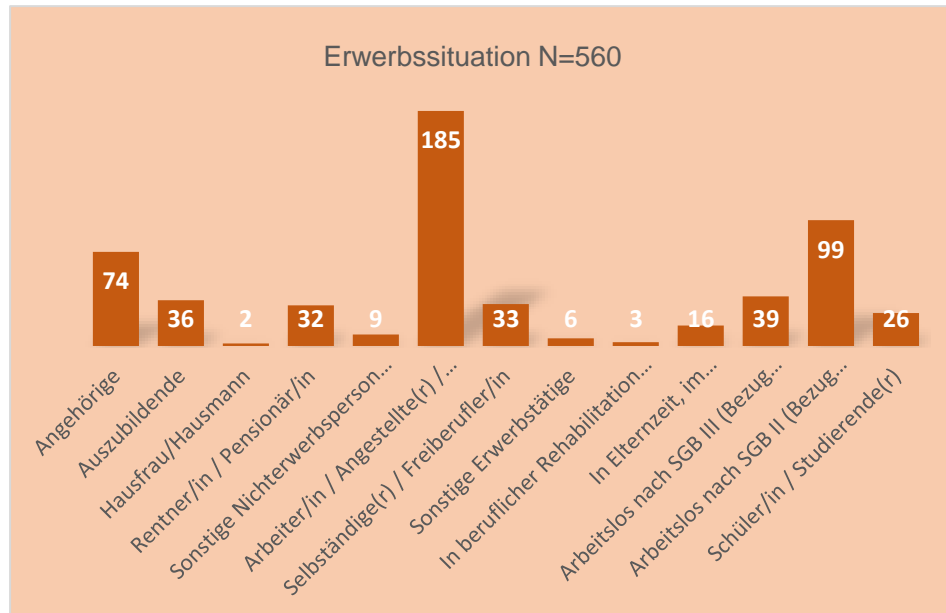


Alkohol	219	39,11%
Kokain	24	4,29%
Stimulanzien	13	2,32%
Opiode	97	17,32%
Polytoxikomanie	26	4,64%
Cannabis	64	11,43%
Essstörungen	9	1,61%
Glückspiel	19	3,39%
Medien	13	2,32%
Sedativa	2	0,36%
Angehörige	74	13,21%

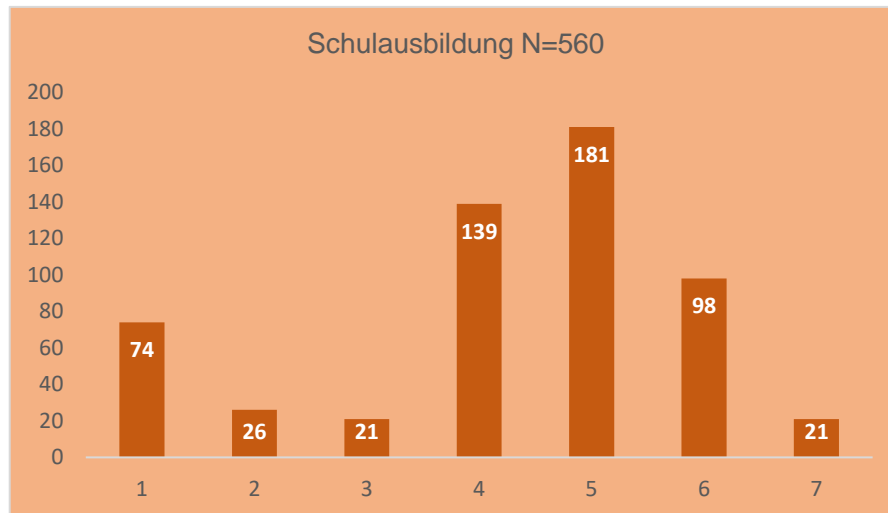
Im Vergleich zum Vorjahr nahm der Anteil der Alkoholkonsumierenden um ca. 4,3% zu. Einen Rückgang um 18% verzeichnen wir bei den Kokainkonsument:innen. Der pathologische Konsum von Medien blieb gleich wie im Vorjahr. Wie in allen Jahren stellt die Gruppe der Alkoholkonsument:innen die größte Gruppe. Ihr folgen die Gruppen Opiode und Cannabis. Von den Opioidkonsument:innen befinden sich 22 in Substitutionsbehandlung. Bei den Essstörungen finden wir zunehmend das Phänomen der „Zuckersucht“, die in der Regel nicht diagnostiziert wird.

Da wir lediglich die Ratsuchenden auswerten, die zu uns kommen, sind die Zahlen nicht repräsentativ für die Gesamtsituation im Landkreis.

Angehörige	13,21%
Auszubildende	6,43%
Hausfrau/Hausmann	0,36%
Rentner:in/Pensionär:in	5,71%
Sonst. Nichterwerbsperson ohne Bezug von Leistungen nach SGB XII	1,61%
Arbeiter:in/Angestellte:r./Beamte:in	33,04%
Selbstständige:r./Freiberufler:in	5,89%
Sonst. Erwerbstätige	1,07%
In beruflicher Rehabilitation	0,54%
In Elternzeit/längerfr. Krank	2,86%
Arbeitslos nach SGB III	6,96%
Arbeitslos nach SGB II	17,68%
Schüler:in/Student:in	4,64%

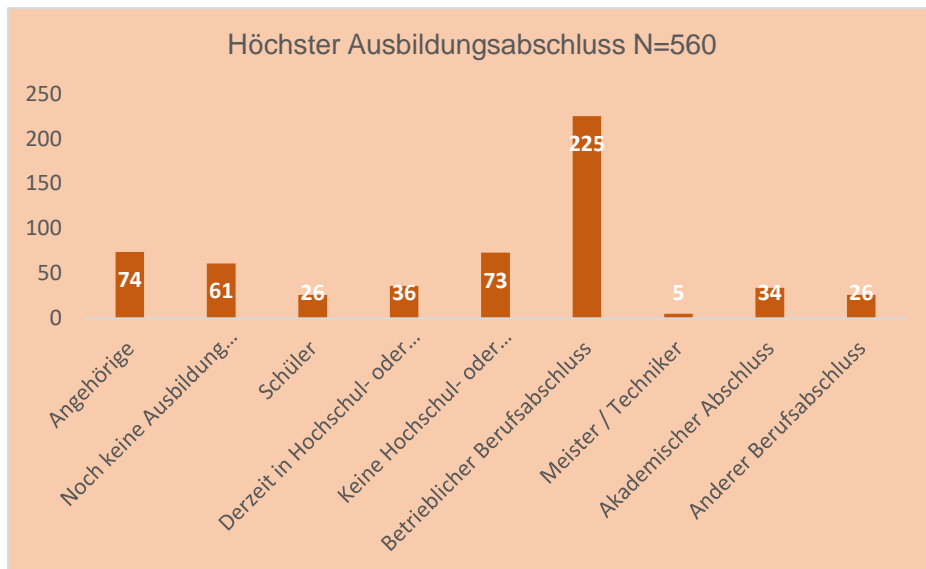


Der größte Teil der Ratsuchenden ist sozial integriert und geht einer regelmäßigen Arbeit nach.

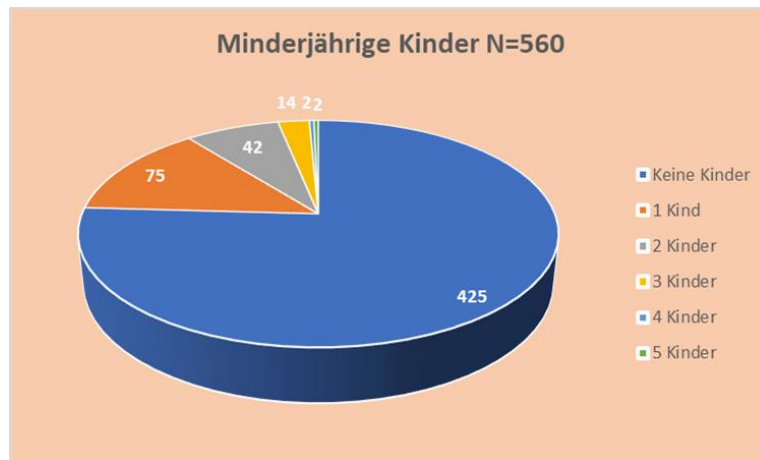


Angehörige (keine Erfassung der Schulausbildung)	13,21%
Derzeit in Schulausbildung	4,64%
Ohne Schulabschluss abgegangen	3,75%
Hauptschul-/Volksschulabschluss	24,82%
Realschulabschluss / Polytechnische Oberschule	32,32%
(Fach-) Hochschulreife / Abitur	17,5%
Anderer Schulabschluss	3,75%

Ähnlich wie bei der Erwerbssituation wird auch in dieser Statistik deutlich, dass sich eine Suchterkrankung in allen gesellschaftlichen Strukturen wiederfindet und sich weitgehend unabhängig vom Bildungsniveau entwickelt. Dies wird durch die nachstehende Statistik bestätigt.

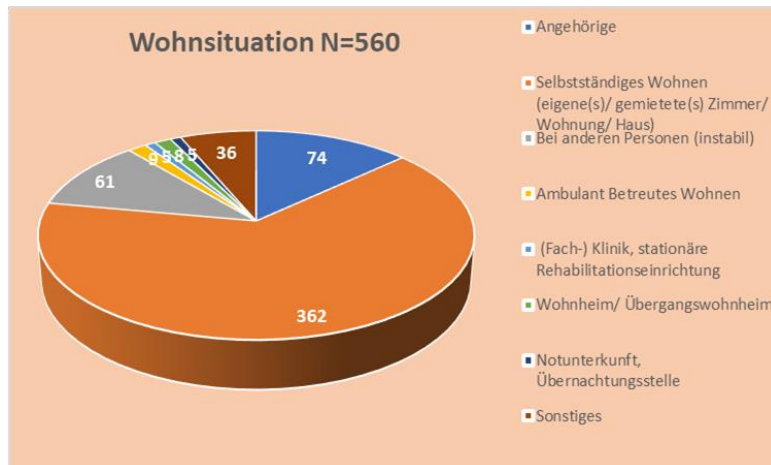


Angehörige	13,21%
Noch keine Ausbildung begonnen	10,89%
Schülerinnen und Schüler	4,64%
Derzeit in Hochschul- oder Berufsausbildung	6,43%
Keine Hochschul- oder Berufsausbildung abgeschlossen	13,04%
Betrieblicher Berufsabschluss	40,18%
Meisterinnen und Meister / Technikerinnen und Techniker	0,89%
Akademischer Abschluss	6,07%
Anderer Berufsabschluss	4,64%



0 Kinder	75,89%
1 Kind	13,39%
2 Kinder	7,50%
3 Kinder	2,50%
4 Kinder	0,36%
5 Kinder	0,36%

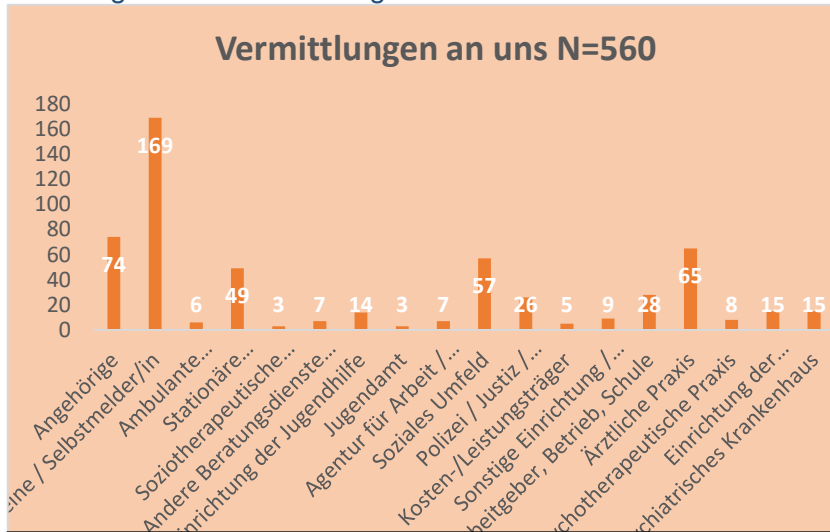
135 (24,1%) der Ratsuchenden haben minderjährige Kinder. Hierauf legen wir besonderes Augenmerk, weil durch eine Suchterkrankung eines Elternteils das Wohl des Kindes ernsthaft gefährdet werden kann. In der Beratung thematisieren wir die häusliche Situation mit dem Kind. Bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung leiten wir, in Absprache mit den Eltern, Schritte ein, um das Kind in einen sicheren Rahmen zu überführen.



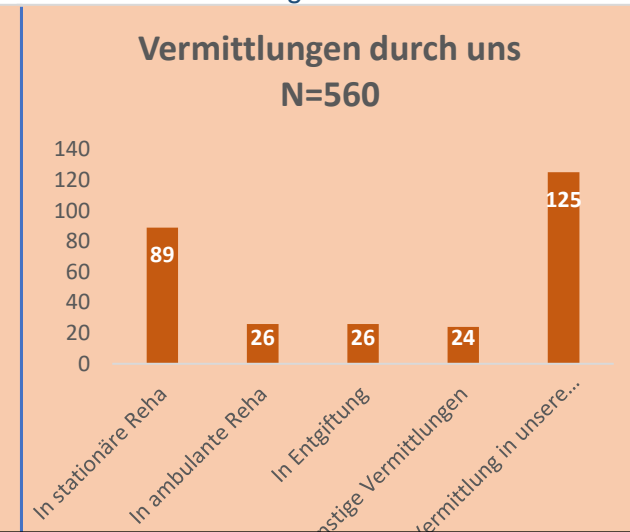
Angehörige	13,21%
Selbstständiges Wohnen (eigene(s)/ gemietete(s) Zimmer/ Wohnung/ Haus)	64,64%
Bei anderen Personen (instabil) ab dem 18. Lj	10,89%
Ambulant Betreutes Wohnen	1,61%
(Fach-) Klinik, stationäre Rehabilitationseinrichtung	0,89%
Wohnheim/ Übergangswohnheim	1,43%
Notunterkunft, Übernachtungsstelle	0,89%
Sonstiges	6,43%

Der größte Teil der Ratsuchenden wohnt selbstständig und ist sozial gut integriert. Mit „Sonstiges“ sind unter anderem Menschen gemeint, die in einer betreuten Wohnform leben oder wohnungslos sind. Die Wohnsituation „bei anderen Personen“ bezieht sich auf vorübergehende Wohnsituationen. Dazu werden auch Erwachsene gezählt, die noch bei ihren Eltern wohnen.

Vermittlungen anderer Einrichtungen an die Beratungsstelle für Suchtfragen

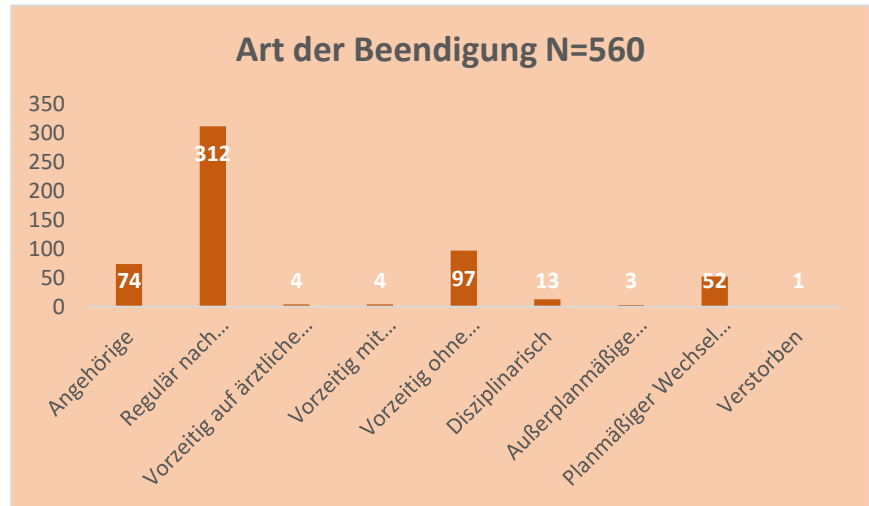


Vermittlungen der Beratungsstelle an andere Einrichtungen



Die Vielzahl der Kooperationspartnerinnen weist auf die gute Vernetzung und Kooperationsarbeit der Beratungsstelle hin. Die Vielfältigkeit der Vermittler ist ein Hinweis darauf, dass wir bei den Kooperationspartnern und Institutionen des Landkreises sehr gut eingeführt sind.

Angehörige	13,21%
Regulär nach Betreuungs- /Behandlungsplan	55,71%
Vorzeitig auf ärztliche / therapeutische Veranlassung	0,71%
Vorzeitig mit ärztlichem / therapeutischem Einverständnis	0,71%
Abbruch des Beratungsprozesses	17,32%
Disziplinarisch	2,32%
Außerplanmäßige Verlegung/außerplanmäßiger Wechsel in andere Einrichtung	0,54%
Planmäßiger Wechsel in andere Betreuungs-/Behandlungsform	9,29%
Verstorben	0,18%



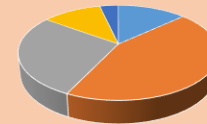
In der Suchtkrankenhilfe sind Behandlungsabbrüche sehr häufig. Deshalb besteht ein großer Teil unserer Arbeit in der Motivierung der Ratsuchenden, damit sie „am Ball bleiben“. Dies gelingt immerhin in 65,54% der Fälle. (Planmäßiger Wechsel + Regulär nach Betreuungsplan+Verlegung). Die häufigen Abbrüche (17,32%) sind in der Schwierigkeit von Suchtkranken begründet, für ihre Suchthematik tragfähige Lösungen zu finden und nachhaltig umzusetzen.

Unser Beratungsangebot bezieht sich auf die Gesamtsituation der Ratsuchenden und beschränkt sich nicht nur auf den Suchtmittelkonsum. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass Sucht sich stets auf die ganze Persönlichkeit bezieht und „das ganze Leben“ beeinflusst. Als Beispiele wären familiäre Konflikte oder Probleme am Arbeitsplatz zu nennen.

Bei 94 Ratsuchenden ist die Situation „gleich geblieben“. Dies ist ein Hinweis auf die Schwierigkeit, Veränderungen nachhaltig zu gestalten. Genau hier setzt unsere Motivationsarbeit an. Oftmals braucht es dafür mehrere Anläufe.

Entsprechend ist der Anteil der Menschen, die die Beratungsstelle für Suchtfragen zum wiederholten Mal aufsuchen mit 48% charakteristisch für unsere Arbeit.

Veränderung nach Beratung hinsichtlich Konsum und pers. Allgemeinzustand N=560



■ Angehörige ■ keine Angabe ■ gebessert
■ unverändert ■ verschlechtert

Gebessert	63,57%
Gleich geblieben	16,79%
Verschlechtert	6,43%
Angehörige	13,21%

Ambulante Reha	31 Menschen
Nachsorge	19 Menschen

Neben der Beratung von Menschen mit Suchterkrankung und der Vermittlung in weitere Behandlungsformen (s.o.) bieten wir eigenständig, in Kooperation mit der Deutschen Rentenversicherung und den Krankenkassen, zwei ambulante Behandlungen an.

Die ambulante Rehabilitationsbehandlung, als Pendant zu den stationären Behandlungsformen, ist insbesondere für Menschen geeignet, die sozial integriert sind, einen Arbeitsplatz besitzen und im Kontakt mit mindestens einer Bezugsperson stehen.

Die Nachsorgebehandlung ist für Menschen, die aus stationären Behandlungsformen entlassen wurden und sich in der Übergangsphase zu einem nachhaltigen, suchtmittelfreien Leben unterstützen lassen wollen.

	Schulklassen	Berufsschulen	Andere	Multiplikatoren
Anzahl der Veranstaltungen	15	10	3	5
Erreichte Personen	400 Schüler:innen	Ca. 100 Schüler:innen	Ca. 45 Eltern	Ca. 20

Weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Suchtprävention.

Da wir die Arbeit im Berichtsjahr aufgrund der fehlenden Stellenbesetzung nicht umsetzen konnten, sind die Zahlen in der Prävention sehr stark zurückgefallen. Dem konnte durch die neue Stellenbesetzung entgegengewirkt werden, so dass wir im kommenden Jahr unser Präventionsangebot stark ausweiten werden.

Die Kooperation mit der hiesigen Schulsozialarbeit wurde weitergeführt, um das Präventionsangebot im schulischen Kontext zu verbessern. Wir bedanken uns hier bei allen Lehrenden und den Kolleg:innen aus der Schulsozialarbeit für die wirkungsvolle und zielgerichtete Unterstützung.